



Der Apollinarisbote
2014

zusammengestellt von Hans Josef Dittscheidt



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 83, Weihnachten 2013 / Januar 2014

**“Die Liebe Gottes wurde unter uns dadurch
offenbart, dass Gott seinen einzigen Sohn
in die Welt gesandt hat,
damit wir durch Ihn leben.” (1 Joh 4,10)**

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

Weihnachten bewusst als Christen feiern darf heißen, dass wir den **“Aufbruch Gottes”** feiern. Durch die Geburt Jesu Christi hat Gott die Sendung seines Sohnes angefangen und so ganz deutlich und offenbar **in das Weltgeschehen eingegriffen. Ja, Gott hat die “Initiative ergriffen”** und der Menschheit von damals - und von jetzt! - einen neuen Weg und ein neues Leben gezeigt, sogar eine neue Zukunft! Diese Initiative Gottes ist schlussendlich die Evangelisierung, angefangen bei der Krippe in Bethlehem und durch die Kirche fortgesetzt bis in die heutige Zeit. Dieses Eingreifen Gottes hat schon viele gute Früchte hervorgebracht (Gott sei Dank!), ohne zu verdunkeln, dass in der Geschichte der Menschheit und der Kirche auch vieles von diesem Friedensfürsten Jesus nicht verstanden wurde und sogar verzerrt wurde und wird (Herr, erbarme Dich!).

Die Initiative Gottes verstehen heißt darum auch: **Umkehr und Glauben! Alle Jahre wieder! Aber es bedeutet ebenso: Wer die Geburt Christi richtig versteht, wird diese Initiative umsetzen im Leben, persönlich und als Kirche.** Papst Franziskus sagt es so: “Die evangelisierende Gemeinde spürt, dass der Herr die Initiative ergriffen hat, ihr in der Liebe zugekommen ist (vgl. 1 Joh 4,10), und deshalb weiß sie voranzugehen, versteht sie, **furchtlos die Initiative zu ergreifen**, auf die anderen zuzugehen, die Fernen zu suchen und zu den Wegkreuzungen zu gelangen, um die Ausgeschlossenen einzuladen. Sie empfindet einen unerschöpflichen Wunsch, Barmherzigkeit anzubieten – eine Frucht der eigenen Erfahrung der unendlichen Barmherzigkeit des himmlischen Vaters und ihrer Tragweite. **Wagen wir ein wenig mehr, die Initiative zu ergreifen!**” (Evangelii gaudium, 24)

Weihnachten feiern könnte auch uns von Neuem dazu bewegen **“ein wenig mehr zu wagen!”**, denn wer die Geburt Jesu Christi in seinem Herzen zulässt, damit Jesus von neuem im Herzen geboren wird, lässt die Liebe Gottes in sich wachsen. **Diese Liebe, so wie jede wahre Liebe, drängt uns, jung und alt, die “Initiative zu ergreifen” und uns so zum Heil unserer Mitmenschen und zur Ehre unseres Gottes einzusetzen.** Ich zitiere nochmals gerne Papst Franziskus: “Die evangelisierende Gemeinde achtet immer auf die Früchte, **denn der Herr will, dass sie fruchtbar ist.** Sie nimmt sich des Weizens

an und verliert aufgrund des Unkrauts nicht ihren Frieden. Wenn der Sämann inmitten des Weizens das Unkraut aufkeimen sieht, **reagiert er nicht mit Gejammer und Panik. Er findet den Weg, um dafür zu sorgen, dass das Wort Gottes in einer konkreten Situation Gestalt annimmt und Früchte neuen Lebens trägt**, auch wenn diese scheinbar unvollkommen und unvollendet sind. **Der Jünger weiß sein ganzes Leben hinzugeben** und es als Zeugnis für Jesus Christus aufs Spiel zu setzen bis hin zum Martyrium; doch sein Traum ist nicht, Feinde gegen sich anzusammeln, **sondern vielmehr, dass das Wort Gottes aufgenommen werde und seine befreiende und erneuernde Kraft offenbare**. Und schließlich versteht die fröhliche, evangelisierende Gemeinde immer zu „feiern“. **Jeden kleinen Sieg, jeden Schritt vorwärts in der Evangelisierung preist und feiert sie**” (EG 24).

Wir verstehen uns hier auf dem Apollinarisberg als eine “evangelisierende Gemeinde”, die auch unsere Freunde, Gäste und “zufälligen Besucher” ermutigen will, “einzusteigen” in diese weltumfassende und zeitüberschreitende Initiative Gottes.

Darum wünsche ich Ihnen – auch im Namen unserer ganzen Gemeinschaft - **gesegnete Weihnachten und ein “initiativ-reiches neues Jahr 2014!”**

P. Bartholomé



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 84, Februar 2014

**“Nun lässt Du, Herr,
mich in Frieden scheiden.
Denn meine Augen haben das Heil gesehen!”**

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

Dieser Monat Februar fängt an mit dem kirchlichen Fest **“Darstellung des Herrn”**. In Jerusalem wird der kleine Jesus von Maria und Josef in den Tempel getragen und durch zwei Menschen, Simeon und Hanna, als Herr und Heiland der Welt erkannt. Es sind zwei ältere Menschen, die schon lange gesucht und gewartet haben, aber dann endlich in dieser Begegnung im Tempel die Erfüllung ihres Lebens empfangen. Darum kann Simeon auch voll Freude sagen: **“Nun lässt Du, Herr, deinen Knecht, wie Du gesagt hast, in Frieden scheiden, wie Dein Wort es verheißen hat. Denn meine Augen haben das Heil geschaut, das Du geschaffen hast, damit alle Völker es sehen: ein Licht, das die Heiden erleuchtet, und eine Verherrlichung deines Volkes Israel.”** (Lk.2,28-32) **Sie haben gesucht und Gott hat sich in Jesus finden lassen.** Denn, so sagte der neue Erzbischof von Salzburg bei seinem Amtsantritt vor einigen Wochen: **“Den Suchenden lässt Gott sich finden!”** Es ist eine kurze Zusammenfassung von dem, was in unserer Kirche, in der Liturgie und auch im persönlichen Leben und Gebet stattfinden darf und soll: **Gott lässt sich finden!**

So selbstverständlich ist dies allerdings nicht: Wie viele Menschen besuchen eine Kirche, sogar Wallfahrtsorte oder einen Gottesdienst, schauen und reden, ohne dass sie Gott dort suchen und finden und die geistliche Atmosphäre bemerken. Die Liturgie, und auch eine Predigt, kann schön gestaltet werden und versorgt sein, ohne dass der lebendige Gott seine Herrlichkeit, Barmherzigkeit und Liebe zeigen kann. Darum ist es auch wichtig, dass wir als Kirche immer wieder unser Ziel bewusst machen: **Den Suchenden Gott finden zu lassen!** Das geschieht vor allem auch dadurch, dass **wir alle “Gott-Sucher” sind.** Tief in unsere Herzen hat der Schöpfer und Herr diese Sehnsucht nach Ihm gelegt, so, wie der heilige Augustinus es gesagt hat: *“Groß bist Du, Herr, und über alles Lob erhaben. Und da will der Mensch Dich preisen, dieser winzige Teil Deiner Schöpfung. Du selbst regst ihn dazu an; denn Du hast uns zu Dir hin geschaffen, und unruhig ist unser Herz, bis es ruht in Dir.”* **In dieser tiefen Sehnsucht nach Gott, ist Gott selbst uns zur Hilfe gekommen in seinem Sohn, Jesus Christus.** *“Wer mich sieht, sieht den Vater!”* Wer Jesus sieht und begegnet, sich durch Ihn berühren und bewegen lässt, findet in Ihm und durch Ihn Gott, den Vater. Es ist also eine Begegnung im Herzen - ermöglicht, weil Gott Mensch geworden ist und diese Menschwerdung durch die Kirche tradiert, d. h. weitergegeben und weiter ermöglicht wird. Die Menschwerdung findet im Kreuz und in der Auferstehung **ihr lie-**

bevolles “Finale” und sogleich auch ihren gnadenvollen “Anfang” in jedem Christen, der glaubt, dass der auferstandene und lebendige Herr sich auch hier und jetzt finden lässt, besonders in den Sakramenten, im Wort Gottes und im persönlichen und gemeinschaftlichen Gebet.

Welch eine schöne und zugleich auch herausfordernde Aufgabe und Sendung der Kirche: **die Gottesbegegnung für die Menschen zu ermöglichen und zu gestalten**. Das geschieht besonders auch dann, wenn die Kirche diesem Ziel selbst nachstrebt und sogleich kritisch überprüft, ob dieses Ziel deutlich und intensiv genug gelebt wird. Zuletzt auch dadurch, dass die Kirche sich öffnet und auf Gott-Suchende und Menschen, die Gott noch nicht kennen oder auf dem Weg sind, Ihn kennen zu lernen, aktiv zugeht. Das große Bemühen unseres Papstes ist genau dies: **die Kirche umbilden zu einer missionarischen Kirche, damit die Kirche Gott in die Welt hineinträgt**, und zwar so, wie Jesus das getan hat: in Barmherzigkeit, Freundlichkeit, Freimut und Deutlichkeit. Im apostolischen Schreiben *Evangelii gaudium* zeigt Papst Franziskus uns, dass jeder Christ, wie sehr oder wie wenig ausgebildet, sich als “missionarischer Jünger” verstehen soll: “Kraft der empfangenen Taufe ist **jedes Mitglied des Gottesvolkes ein missionarischer Jünger geworden** (vgl. Mt 28,19). Jeder Getaufte ist, unabhängig von seiner Funktion in der Kirche und dem Bildungsniveau seines Glaubens, aktiver Träger der Evangelisierung. Es wäre unangemessen, an einen Evangelisierungsplan zu denken, der von qualifizierten Mitarbeitern umgesetzt würde, wobei der Rest des gläubigen Volkes nur Empfänger ihres Handelns wäre. **Die neue Evangelisierung muss ein neues Verständnis der tragenden Rolle eines jeden Getauften einschließen**. Diese Überzeugung wird zu einem unmittelbaren Aufruf an jeden Christen, dass niemand von seinem Einsatz in der Evangelisierung ablasse; wenn einer nämlich wirklich **die ihn rettende Liebe Gottes erfahren hat**, braucht er nicht viel Vorbereitungszeit, um sich aufzumachen und sie zu verkündigen; er kann nicht darauf warten, dass ihm viele Lektionen erteilt oder lange Anweisungen gegeben werden. **Jeder Christ ist in dem Maße Missionar, in dem er der Liebe Gottes in Jesus Christus begegnet ist**. Wir sagen nicht mehr, dass wir „Jünger“ und „Missionare“ sind, sondern immer, dass wir „**missionarische Jünger**“ sind. Wenn wir nicht überzeugt sind, schauen wir auf die ersten Jünger, die sich unmittelbar, nachdem sie den Blick Jesu kennen gelernt hatten, aufmachten, um ihn voll Freude zu verkünden: »Wir haben den Messias gefunden« (Joh 1,41). Kaum hatte die Samariterin ihr Gespräch mit Jesus beendet, wurde sie Missionarin, und viele Samariter kamen zum Glauben an Jesus »auf das Wort der Frau hin« (Joh 4,39). Nach seiner Begegnung mit Jesus Christus machte sich auch der heilige Paulus auf, »und sogleich verkündete er Jesus ... und sagte: Er ist der Sohn Gottes.« (Apg 9,20). **Und wir, worauf warten wir?**“ (EG 120)

Es sind ermutigende und zugleich herausfordernde Worte: eine Kirche von “missionarischen Jüngern” zu sein und mehr zu werden. Wir alle dürfen wie **ein Rädchen im Plan Gottes sein**: füreinander, und besonders auch für unsere Mitmenschen, die Gott noch nicht kennen. **Einfach darum, weil Gott sich finden lassen will!**

P. Bartholomé



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 85, März 2014

“Es tut uns so gut, zu Ihm zurückzukehren, wenn wir uns verloren haben!”

(Papst Franziskus)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

Die Fastenzeit ist eine Zeit der Umkehr und Barmherzigkeit, der Erneuerung und der Vorbereitung auf Ostern. Lassen wir dazu besonders diese Worte unseres Papstes Franziskus in uns weiterwirken:

“Ich lade jeden Christen ein, gleich an welchem Ort und in welcher Lage er sich befindet, noch **heute seine persönliche Begegnung mit Jesus Christus zu erneuern oder zumindest den Entschluss zu fassen, sich von ihm finden zu lassen, ihn jeden Tag ohne Unterlass zu suchen.** Es gibt keinen Grund, weshalb jemand meinen könnte, diese Einladung gelte nicht ihm, denn »niemand ist von der Freude ausgeschlossen, die der Herr uns bringt«. Wer etwas wagt, den enttäuscht der Herr nicht, und **wenn jemand einen kleinen Schritt auf Jesus zu macht, entdeckt er, dass dieser bereits mit offenen Armen auf sein Kommen wartete.** Das ist der Augenblick, um zu Jesus Christus zu sagen: „Herr, ich habe mich täuschen lassen, auf tausenderlei Weise bin ich vor deiner Liebe geflohen, doch hier bin ich wieder, um meinen Bund mit dir zu erneuern. Ich brauche dich. Kaufe mich wieder frei, nimm mich noch einmal auf in deine erlösenden Arme.“ **Es tut uns so gut, zu ihm zurückzukehren, wenn wir uns verloren haben!** Ich beharre noch einmal darauf: Gott wird niemals müde zu verzeihen; wir sind es, die müde werden, um sein Erbarmen zu bitten. Der uns aufgefordert hat, »siebenundsiebzigmal« zu vergeben (Mt 18,22), ist uns ein Vorbild: Er vergibt siebenundsiebzigmal. Ein ums andere Mal lädt er uns wieder auf seine Schultern. Niemand kann uns die Würde nehmen, die diese unendliche und unerschütterliche Liebe uns verleiht. Mit einem Feingefühl, das uns niemals enttäuscht und uns immer die Freude zurückgeben kann, erlaubt er uns, das Haupt zu erheben und neu zu beginnen. **Flieden wir nicht vor der Auferstehung Jesu, geben wir uns niemals geschlagen, was auch immer geschehen mag. Nichts soll stärker sein als sein Leben, das uns vorantreibt!**“ (Evangelii Gaudium 3)

Ich möchte einige Sätze aus diesen Worten nochmals hervorheben und kommentieren.

1. **Es geht um die persönliche Beziehung zu Jesus Christus.** Wie oft sprechen wir “sachlich” über unseren Glauben oder über unsere Kirche. Aber es geht zuerst und vor allem um eine Person: Jesus Christus! Mit Ihm dürfen wir leben, hoffen, lieben, arbeiten und glauben. **Aber, wie in jeder Beziehung, brauchen wir Zeit für das Miteinander.** Diese Zeit mit Ihm ist das Gebet, persönlich und kirchlich.

2. Es ist der Herr selbst, der uns von Neuem einlädt, **um uns erneuern zu lassen**. Es ist seine Initiative uns zu lieben, zu vergeben und sein Herz für uns zu öffnen. Der einladende Gott zwingt nicht, sondern freut sich, wenn wir zu Ihm zurückkehren. **Ein kleiner Schritt zu Ihm ist schon genug, um sein Erbarmen zu spüren und zu erfahren, wie gut es tut, um dann auch weitere Schritte zu setzen**. Denn warum sollen wir stehen bleiben, wenn ein Voranschreiten so gut tut?

3. Täuschung und Enttäuschung gehören zu unserem Leben. Aber das ist kein Grund, aufzuhören oder wegzuflehen. Die Resignation oder Gleichgültigkeit sind keine richtigen Antworten auf unser Versagen als Christ und Mensch. Nein, Umkehr ist hier gefragt, und sie bewirkt die wahre Lösung. **Denn durch Umkehr zu Gott und zu seiner Barmherzigkeit wird uns die Erlösung geschenkt**. Gott wird nie müde uns zu verzeihen!

4. **Es ist die Zeit, um unseren Bund mit dem Herrn zu erneuern**. Es handelt sich um den Taufbund, wodurch wir in einer festen, bleibenden und gnadevollen Verbundenheit mit dem Herrn "eingebunden" worden sind. Der Christ soll aus diesem Bund der Treue und Liebe leben. Gegenüber unserem Versagen in diesem steht die Treue Gottes. **Diese Treue Gottes wird uns offenbar in Jesus**: Er ist da, uns wieder auf seine Schultern zu nehmen und uns zu seinem und unserem Vater hinzutragen. Dieser gute Hirte Jesus ist sogar zum Äußersten bereit und hat es auch tatsächlich getan: **Er ist für uns Menschen am Kreuz gestorben, um uns die unendliche und unerschütterliche Liebe zu schenken**.

5. **Die Fastenzeit ist eine Zeit, die uns von Neuem auf die Auferstehung Jesu vorbereiten will**. Das Leben, sein Leben, das Leben Jesu, soll uns vorantreiben, auch um unsere Schwäche zu überwinden. Wer voll im Leben steht und die Realität des Lebens an sich herankommen lässt, weiß, was auch geschehen kann: Enttäuschung, Krankheit und Sterben bleiben auch uns Christen nicht erspart. Wir sind keine "Realitäts-Flüchtlinge", sondern "Durch-und-durch-Realisten" die glauben, **dass "nichts stärker sein soll, als das Leben Jesu, das uns vorantreibt!"** Ich wünsche Ihnen eine gnadenvolle Fastenzeit!

P. Bartholomé



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 86, April 2014

**“Wir wurden mit Christus begraben
durch die Taufe auf den Tod... und wie Christus,
so wollen auch wir als neue Menschen leben!”**

(Röm 6,3-4)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

In diesen letzten Wochen der Vorbereitung auf Ostern möchte ich Sie einladen, um sich bewusster und intensiver auf die Gnade der Taufe einzulassen, denn am Osterfest erneuern wir als Christen das Taufversprechen: wir widersagen dem Satan und dem Bösen und erneuern unseren Glauben an Gott, den Vater, den Sohn und den Heiligen Geist. Lassen wir uns dabei führen durch Ausschnitte aus zwei Katechesen über die Taufe, die Papst Franziskus am Anfang dieses Jahres in Rom gehalten hat.

Ich wünsche Ihnen eine gute Vorbereitungszeit auf Ostern und lade Sie ganz herzlich ein, um mit uns die Karwoche und das Ostertriduum zu feiern!

P. Bartholomé

“Die Taufe ist das Sakrament, auf dem unser Glaube fußt und das uns zu lebendigen Gliedern Christi und seiner Kirche macht. Zusammen mit dem Sakrament der Eucharistie und dem der Firmung bildet sie die sogenannte „christliche Initiation“, die uns wie ein einziges, großes sakramentales Ereignis in die Kirche des Herrn eingliedert und uns zu lebenden Zeichen seiner Gegenwart und Liebe macht.

Es könnte uns eine Frage kommen: Ist die Taufe denn wirklich notwendig, um christlich zu leben und Jesus zu folgen? Ist sie nicht im Grunde nur ein Ritus, ein formaler Akt der Kirche, um einem Kind seinen Namen zu geben? Diese Frage könnte aufkommen. In diesem Zusammenhang ist lehrreich, was der Apostel Paulus schreibt: „Wisst ihr denn nicht, dass wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben“ (Röm 6,3-4). Die Taufe ist also keine Formsache! **Sie ist ein Akt, der unser Dasein von Grund auf verändert.** Ein getauftes und ein ungetauftes Kind sind nicht das Gleiche! Ob ein Mensch getauft oder ungetauft ist, ist nicht das Gleiche. **Durch die Taufe werden wir in jene unerschöpfliche Quelle des Lebens getaucht, die der Tod Jesu ist, diese größte Liebestat der Geschichte; und dank dieser Liebe können wir in ein neues Leben eintreten, befreit von den Ketten des Bösen, der Sünde und des Todes; ein Leben in Gemeinschaft mit Gott und unseren Brüdern und Schwestern...**

Wir müssen das Gedächtnis unserer Taufe pflegen. Wir sind berufen, unsere Taufe im Alltag zu erleben als eine gegenwärtige Realität unseres Daseins. Wenn es uns gelingt, Jesus nachzufolgen und in der Kirche zu bleiben, trotz unserer Grenzen, Schwächen und Sünden, dann geschieht dies gerade kraft des Sakraments, das uns zu neuen Geschöpfen gemacht und mit Christus bekleidet hat. Kraft der Taufe geschieht es, dass wir von der Erbsünde befreit werden und an der Beziehung Jesu zum Vater teilhaben dürfen, wodurch wir zu Trägern einer neuen Hoffnung werden, **denn die Taufe gibt uns diese neue Hoffnung: die Hoffnung, unser Leben lang auf dem Weg der Erlösung voranzuschreiten.** Diese Hoffnung kann durch nichts und niemanden ausgelöscht werden, denn die Hoffnung enttäuscht nicht. Denkt daran: **Die Hoffnung in den Herrn enttäuscht nie!** Kraft der Taufe sind wir fähig, Vergebung und Liebe auch jenen entgegenzubringen, die uns beleidigen und uns Böses wollen; kraft der Taufe können wir in den Letzten und Ärmsten das Gesicht des Herrn erkennen, der uns besucht und uns nahe kommt. Die Taufe hilft uns, in den notleidenden Menschen, unseren Nächsten, Jesus selbst zu erblicken. **Das alles geschieht durch die Kraft der Taufe!**

So wie das Leben von Generation zu Generation weitergegeben wird, **wird durch die Wiedergeburt aus dem Taufbecken auch die Gnade von Generation zu Generation weitergegeben.** Mit dieser Gnade wandert das christliche Volk durch die Zeit, wie ein Fluss, der die Erde bewässert und in der Welt den Segen Gottes verbreitet. Seit dem Zeitpunkt, als Jesus die Worte sprach, die wir im Evangelium gehört haben, sind die Jünger aufgebrochen, um zu taufen; **und seit jener Zeit bis heute gibt es eine ununterbrochene Kette der Weitergabe des Glaubens durch die Taufe.** Jeder von uns ist ein Glied dieser Kette, ein weiterer Schritt, wie ein Fluss, der Wasser bringt. So ist die Gnade Gottes, und so ist unser Glaube, den wir an unsere Kinder weitergeben müssen, damit sie, wenn sie zu Erwachsenen werden, ihn ihrerseits an ihre Kinder weitergeben können. Das ist die Taufe. Warum? Weil die Taufe uns zu Mitgliedern dieses Gottesvolks macht, das den Glauben trägt. Das ist sehr wichtig. **Ein Volk Gottes, das sich voran bewegt und den Glauben weitergibt.**

Kraft der Taufe werden wir zu Jüngern und Missionaren, dazu berufen, das Evangelium in die Welt zu tragen. Jeder Getaufte ist, unabhängig von seiner Funktion in der Kirche und dem Bildungsniveau seines Glaubens, aktiver Träger der Evangelisierung [...] Die neue Evangelisierung muss ein neues Verständnis der tragenden Rolle eines jeden Getauften einschließen; ein neues Verständnis der tragenden Rolle aller, des gesamten Gottesvolks. Das Gottesvolk ist ein Volk von Jüngern, weil es den Glauben empfängt, und von Missionaren, weil es den Glauben weitergibt. Und das bewirkt die Taufe in uns. **Sie schenkt uns die Gnade und entzündet den Glauben in uns.** In der Kirche sind wir alle Jünger und bleiben es unser Leben lang; wir alle sind aber auch Missionare, jeder auf dem Posten, den der Herr ihm zugewiesen hat. Alle: **Auch der Kleinste ist ein Missionar, und der, der der Größte zu sein scheint, ist auch ein Jünger.** Vielleicht denkt ihr: „Die Bischöfe sind doch keine Jünger, die Bischöfe wissen alles! Der Papst weiß alles und ist doch kein Jünger!“ Doch nein, auch die Bischöfe und der Papst müssen Jünger sein, denn wenn sie keine Jünger sind, können sie nicht Gutes tun, können sie keine Missionare sein, können sie den Glauben nicht weitergeben. **Wir alle sind Jünger und Missionare zugleich.**

Keiner erlöst sich allein. Wir sind eine Gemeinschaft von Gläubigen, wir sind das Volk Gottes, und als Gemeinschaft erfahren wir die Schönheit, an einer Liebe teilzuhaben, die älter ist als wir alle, uns aber gleichzeitig dazu einlädt, **füreinander zu „Kanälen der Gnade“ zu werden, trotz unserer Grenzen und unserer Sünden.** Die gemeinschaftliche Dimension ist für das christliche Leben nicht nur ein Rahmen, ein Zusatz, sie ist vielmehr fester Bestandteil unseres Zeugnisses und der Evangelisierung. **Der christliche Glaube entsteht und lebt in der Kirche, und in der Taufe feiern die Familien und Pfarreien, dass ein neues Glied zum Leibe Christi, der Kirche, hinzugefügt wird.“**

(Papst Franziskus)



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 87, Ende April / Mai 2014

**Ihr sucht Jesus, den Gekreuzigten.
Er ist nicht hier;
denn Er ist auferstanden!**

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

Nach 40 Tagen österlicher Bußzeit feiern wir ab Ostern 50 Tage Osterzeit. Es ist eine Zeit, in der wir mit Dankbarkeit und Glauben auf Jesus, den Auferstandenen schauen und uns in diesem Schauen verwandeln lassen. Denn Ostern zeigt uns den Weg Christi, vom Kreuz zur Auferstehung, vom Tod zum Leben! Als Christen haben wir Anteil an Ihm, der diesen Weg für uns Menschen gegangen ist. Folgen wir Ihm auf diesem Weg! Nicht aus eigener Kraft, sondern aus der Gnade, die uns als eine Quelle der Verwandlung geschenkt wird. Es ist eine Freude aus dieser Quelle zu leben und zu geben. Von uns Christen wird erwartet, dass wir nicht hinter verschlossenen Türen und Herzen sitzen bleiben, sondern hinausgehen in unsere Welt hinein, damit mehr Menschen diese göttliche Quelle der Verwandlung entdecken können. Denn diese Quelle will sprudeln für jeden Mensch, in welcher Situation der Mensch auch ist. Von einem Priester habe ich den Text hierunter bekommen. Dieser Text macht deutlich wie unser Weg mit dem Auferstandenen aussieht.

Freuen wir uns in dieser Osterzeit, dass der Herr auferstanden ist und Er uns immer wieder zu "auferstandene" Menschen macht. Freuen wir uns und singen wir von ganzem Herzen: Halleluja! Der Herr ist wahrhaft auferstanden!

P. Bartholomé

<p>Ostern das ist der Weg vom Dunkeln ins Licht, von der Nacht in den Tag, von der Kälte in die Wärme, vom Hass zur Liebe, von der Lüge zur Wahrheit, von der Vergeltung zur Vergebung, vom Zweifel zum Vertrauen, von der Verzweiflung zur Hoffnung, von der Heimatlosigkeit zur Geborgenheit!</p>	<p>Ostern das ist der Weg vom Verrat zur Reue, von der Verleugnung zur Bekehrung, von der Verspottung zur Verehrung, von der Verurteilung zum Freispruch, von der Gewalt zum Frieden, von der Angst zum Mut, von der Niederlage zum Sieg, vom Unglauben zum Glauben!</p>
<p>Ostern das ist der Weg von unten nach oben, von der Trauer zur Freude, vom Pessimismus zum Optimismus, von der Sinnlosigkeit zum Sinn, vom Tod zum Leben, vom Kreuz zur Auferstehung, von der Gottverneinung zum Gottesdienst!</p>	<p>Ostern das ist der Weg von der Erde zum Himmel, das ist der Weg von uns Menschen zu Gott, das ist der Weg von der gekreuzigten zur auferstandenen Liebe!</p>



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 88, Juni 2014

“Im Obergemach verharren sie einmütig im Gebet, zusammen mit Maria, der Mutter Jesu.” (Apg 1,13.14)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

In dieser Zeit zur Vorbereitung auf Pfingsten betet die Kirche, zusammen mit Maria, um eine neue Ausgießung des Heiligen Geistes. Aber nicht nur jetzt: immer wieder sollen wir mit Maria, den Aposteln und der Kirche beten und uns öffnen für das Wirken des Heiligen Geistes. Den Beistand, Tröster und Inspirator brauchen wir, um lebendige, begeisterte und engagierte Christen zu sein, und vor allem auch zu bleiben.

Bei seiner Reise nach Jordanien, Israel und Palästina hat Papst Franziskus gute Worte gesprochen und spontane Zeichen gesetzt. Er war auch im Obergemach (Abendmahlssaal) und hat dort die Eucharistie gefeiert. Das Obergemach ist sowohl der Saal des Abendmahles als auch der Saal wo der Heilige Geist in Fülle ausgegossen wurde und die Kirche die Sendung nach draußen empfangen hat. Die Eucharistie führt zur Begegnung mit dem Herrn, d.h. mehr der Weg nach innen, und das Pfingstfest zeigt und befähigt um den Weg nach draußen zu gehen.

So darf auch die Kirche als Gebäude für uns sein: zusammenkommen um dem Herrn zu begegnen und auch der Ort, von woher die Sendung nach draußen gelebt wird. So darf auch unsere Apollinariskirche ein Ort sein wie das Obergemach von damals!

P. Bartholomé

Die Worte des Papstes Franziskus im Abendmahlssaal in Jeruzalem, am 26. Mai 2014

Es ist ein großes Geschenk, das der Herr uns macht, uns hier im Abendmahlssaal zu versammeln, um Eucharistie zu feiern. Hier, wo Jesus mit den Aposteln das Letzte Abendmahl einnahm; wo er, auferstanden, in ihrer Mitte erschien; wo der Heilige Geist mit Macht auf Maria und die Jünger herabkam. **Hier ist die Kirche geboren, und sie ist im Aufbruch geboren.** Von hier ist sie ausgegangen, das gebrochene Brot in den Händen, die Wunden Jesu vor Augen und den Geist der Liebe im Herzen.

Vom Vater gesandt, übertrug der auferstandene Jesus im Abendmahlssaal den Aposteln seinen eigenen Geist, und mit dieser Kraft sandte er sie aus, das Antlitz der Erde zu erneuern. **Hinausgehen, aufbrechen heißt nicht vergessen.** Die Kirche im Aufbruch bewahrt das Gedächtnis dessen, was hier geschehen ist; der Heilige Geist erinnert sie an jedes Wort, an jede Geste und offenbart deren Sinn.

Der Abendmahlssaal erinnert uns an den Dienst, die Fußwaschung, die Jesus vorgenommen hat, als Beispiel für seine Jünger. Einander die Füße waschen bedeutet einander annehmen, akzeptieren, lieben, einander dienen. Das heißt, dem Armen, dem Kranken, dem Ausgeschlossenen zu dienen, dem, der mir unsympathisch ist, der mich ärgert.

Der Abendmahlssaal erinnert uns mit der Eucharistie an das Opfer. In jeder Eucharistiefeier bringt Jesus sich für uns dem Vater dar, damit auch wir uns mit ihm verbinden können, indem wir Gott unser Leben, unsere Arbeit, unsere Freuden und unsere Leiden darbringen..., alles als ein Opfer im Geiste darbringen.

Der Abendmahlssaal erinnert uns an die Freundschaft. »Ich nenne euch nicht mehr Knechte«, sagte Jesus zu den Zwölf, »...vielmehr habe ich euch Freunde genannt« (Joh 15,15). Der Herr macht uns zu seinen Freunden, er weiht uns in den Willen des Vaters ein und schenkt uns sich selbst. Das ist die schönste Erfahrung des Christen und in besonderer Weise des Priesters: Freund Jesu, des Herrn, zu werden und im Herzen zu entdecken, dass er Freund ist.

Der Abendmahlssaal erinnert uns an den Abschied des Meisters und an die Verheißung, wieder mit seinen Freunden zusammenzukommen: »Wenn ich gegangen bin, ... komme ich wieder und werde euch zu mir holen, damit auch ihr dort seid, wo ich bin« (Joh 14,3). Jesus trennt sich nicht von uns, er verlässt uns nie, er geht uns voran in das Haus des Vaters, und dorthin will er uns mitnehmen.

Aber der Abendmahlssaal erinnert uns auch an die Kleinlichkeit, an die Neugier – „Wer ist der Verräter?“ – an den Verrat. Und jeder von uns, nicht immer nur die anderen, kann diese Verhaltensweisen annehmen, wenn wir selbstgefällig auf den Bruder schauen, ihn verurteilen; wenn wir mit unseren Sünden Jesus verraten.

Der Abendmahlssaal erinnert uns an das Miteinander-Teilen, an die Brüderlichkeit, an die Harmonie, an den Frieden unter uns. Wie viel Liebe, wie viel Gutes ist aus dem Abendmahlssaal hervorgegangen! Wie viel Nächstenliebe ist von hier ausgegangen, wie ein Fluss aus der Quelle, der anfangs ein Bach ist und dann anschwillt und groß wird... Alle Heiligen haben hier aus dieser Quelle geschöpft; der große Strom der Heiligkeit der Kirche nimmt immer von hier aus seinen Anfang, immer neu, vom Herzen Christi, von der Eucharistie, von seinem Heiligen Geist her.

Schließlich erinnert uns der Abendmahlssaal an die Geburt der neuen Familie, der Kirche, unserer heiligen Mutter, der hierarchischen Kirche, die vom auferstandenen Jesus gegründet ist. Eine Familie, die eine Mutter hat, die Jungfrau Maria. Die christlichen Familien gehören zu dieser großen Familie, und in ihr finden sie Licht und Kraft, um durch die Mühen und Prüfungen des Lebens hindurch voranzugehen und sich zu erneuern. In diese große Familie sind alle Kinder Gottes aus allen Völkern und Sprachen eingeladen – alle Geschwister und Kinder des einen Vaters im Himmel.

Das ist der Horizont des Abendmahlssaals: der Horizont des Auferstandenen und der Kirche.

Von hier geht die Kirche im Aufbruch aus, belebt vom Lebenshauch des Geistes. Indem sie zusammen mit der Mutter Jesu im Gebet verharrt, lebt sie immer wieder in der Erwartung einer erneuten Ausgießung des Heiligen Geistes: **DeinGeist, o Herr, komme herab und erneuere das Antlitz der Erde!**



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 89, Juli2014

“Mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter!”

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

Jubelt! Freut euch! Jauchzt! Dieser Aufruf gehört zum Thema **“Mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter!”** (Lk 1,47) der diesjährigen Apollinariswallfahrt, die am Samstag, dem 19. Juli mit dem Pontifikalamt mit Herrn Bischof Stephan Ackermann beginnt.

Jubelt! Jauchzt! Aber warum? Jubeln und jauchzen gehören nach unserem heutigen Verständnis doch eher in die großen Fussballstadien und vor unsere Fernseher, wo jedes Tor für das eigene Land jubelt wird... solange wir siegen! Dieses “Welt-Geschehen” zeigt allerdings, dass der Mensch jubeln kann, und dass aus seinem inneren eine Freude emporsteigen kann, die durch Leib und Seele zum Ausdruck kommt... aber nur durch einen Fussball?

Jubeln im Gottesdienst und im religiösen Bereich scheint etwas Fremdes zu sein. Für viele “passt” es einfach nicht, denn Gottesdienst ist etwas Ernsthaftes und leider für viele nur noch verbunden mit einem Trauerdienst. Ja, in südlichen Ländern oder in etwas “exotischen” Kreisen kann man jubeln, aber doch nicht in Nord-Europa! Darunter liegt auch noch die Frage: **wer traut sich im Bereich unseres Glaubens froh, dankbar und hoffnungsvoll zu sein? Kann Gottesdienst noch verbunden werden mit Feier, Fest und Freude?**

Liebe Menschen, wir sind durch Jesus und besonders auch durch die Taufe **Menschen der Frohen Botschaft geworden!** Christus hat durch seine Menschwerdung gezeigt, dass **Gott sich freut über uns Menschen!** Sein Sterben und seine Auferstehung machen deutlich, **dass Gott gesiegt hat und siegen wird**, nicht nur für ein Land, sondern für die ganze Menschheit. **Ja, die Liebe hat gesiegt und wird siegen, weil Gott die Liebe ist!**

Der Heilige Geist ist in Fülle über die Kirche herabgekommen und begeistert seit dem ersten Pfingstfest die Kirche. Darum darf und soll man sagen: **aus dem Glauben heraus jubelt und jauchzt die Kirche, weltweit, katholisch (das heißt an alle Orten!), weil Gott Großes getan hat und Großes tun wird.**

Das Thema der Wallfahrt ist der marianische Jubel des Magnifikats. Maria, die Mutter Gottes, jubelt und verkündet: **“Mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter!” Sie jubelt, weil sie glaubt und sich für**

das Wirken Gottes in ihr und in der Welt öffnet. Darum können wir auch sagen: der Jubel ist die Glaubensantwort in Freude und Dankbarkeit, weil Gott sich in seiner Güte und Barmherzigkeit offenbart und die Gnade Gottes bei uns Menschen ankommt. **Der wahre Jubel ist also der Jubel Gottes in uns.** Gott selbst jubelt in uns und bewirkt, dass auch wir beten und singen können: **“Mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter!”**

Mögen Sie und viele Menschen während der Apollinariswallfahrt, zusammen mit den vielen Mitarbeiter(innen), **die mithelfen, diesen Jubel erfahren und verbreiten!**

P. Bartholomé

Botschafter der Wallfahrt - Mithilfe während der Wallfahrt

Es ist wichtig, dass Sie auch in ihrer eigenen Umgebung unter Familienmitgliedern und Freunden die Apollinariswallfahrt bekannt machen. Nehmen Sie dazu die Flyer mit. Für die Mithilfe brauchen wir noch Menschen, die sich an den **Sonntagen** (8.00 - 18.00 Uhr) zur Verfügung stellen. Auch bitten wir noch um **Kuchenbäcker(innen)**, damit die wunderbare Kuchenvermehrung auch dieses Jahr wieder stattfinden kann. Anmeldung bitte bei Sr. Helena im Kloster!



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 90, August 2014

“Gott, Du mein Gott, Dich suche ich, meine Seele dürstet nach Dir!”

(Ps 63,2)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

Mit großer Dankbarkeit schauen wir zurück auf die Apollinariswallfahrt 2014 (vom 19. Juli bis zum 3. August). Zusammen mit unseren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen durften wir über 12.000 Gottesdienstteilnehmer begrüßen und jeden Tag mit Maria sagen und singen: **“Mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter!”**

Vielen Dank den Menschen die durch Gebet, Dienstbarkeit und Gaben dazu beigetragen haben, dass die Gnade Gottes viele Menschen erreichen konnte! Vergelt's Gott!

P. Bartholomé

Die Predigt von Erzbischof Lorenzo Ghizonni (Bischof von Ravenna)

am 27. Juli in der Apollinariskirche

Die Jahresfeier der Anwesenheit der Reliquien des Hl. Apollinaris in Remagen (850 Jahre) erlaubt uns, über die Figur dieses so wichtigen Hirten in den Anfängen der Geschichte der Kirche nachzudenken. Ich möchte drei Punkte aus seinem Leben und aus seiner Berufung aufgreifen, die mir nützlich erscheinen auch für unsere Situation in der Kirche von heute: **er war ein Gründer, ein Zeuge, ein Missionar.**

I - Apollinaris und seine Kirche

Als Hirte hat er die Kirche von Ravenna gegründet. Die Geschichte unserer örtlichen Kirche von Ravenna, die den Schwierigkeiten trotzte und dem Evangelium treu blieb, wird durch verschiedene Bischöfe bestätigt, **dass der Samen, den der Hl. Apollinaris gepflanzt hat, viele gute Früchte gebracht hat.** Er hat bekehrt, hat getauft, hat die Fundamente der Kirche gelegt in einem Gebiet, das danach nie mehr heidnisch geworden ist, auch im XX. Jahrhundert nicht, trotz der Vorherrschaft atheistischer und antiklerikaler Strömungen.

St. Apollinaris hat sein Leben mit dem Zeugnis des Martyriums beendet, so sagen es die „Goldene Legende“ und sein Nachfolger, der Hl. Petrus Chrysologus. Er hat die Treue zum Evangelium Jesu Christi der Verteidigung seines Lebens vorgezogen: das war ein großer Verlust, denn er war der Hirte und der Leiter aller. **Doch sein Blutvergießen hat die Gläubigen den Mut nicht verlieren lassen, es hat die Kirche von Ravenna nicht verschwinden lassen.** Im Gegenteil, sie hat ihre Tatkraft zur Evangelisierung vervielfacht und so den Anspruch von Tertullian bestätigt: **„Das Blut der Märtyrer ist der Same der neuen Christen.“**

Die Reflexion über diese Tatsachen führt uns dazu zu bedenken, dass die Kirche sich wahrhaftig nicht aus eigener Kraft verbreitet und wächst: **der Herr ist es, der sie aufbaut und bewacht, sie wachsen lässt und nährt durch sein Wort und durch seine heiligmachende Gnade.** In schwierigen Territorien, in Zeiten, die beherrscht wurden vom Heidentum und von der Gewalt, hat sich der christliche Glaube schnell verbreitet,

zwischen Armen und Reichen, den mächtigen und den gewöhnlichen Menschen. Der Mut und die Unerschrockenheit bei der Verkündigung des Wortes Gottes, auch in den Verfolgungen der ersten Jahrhunderte, haben den Weg gezeigt: in den folgenden Jahrhunderten wird es in diesen Gebieten weitere Verfolgungen geben, Kriege, Plünderungen, aber der Glaube blieb dauerhaft und fest. **Das Martyrium der ersten Christen, das Bluteignis des Gründers St. Apollinaris, wird ein Modell zur Nachahmung sein durch die Jahrhunderte, um die Nachfolge des gekreuzigten und auferstandenen Christus zu beleben, des großen Hirten und Lehrers unserer Seelen.**

St. Apollinaris ist auch eine Missionsfigur, die durch heidnische Gebiete zieht und mit seinem Wort und Zeugnis bekehrt. Am Anfang der Kirchengeschichte brauchte es solche Wanderapostel wie Paulus, Barnabas, Titus, Timotheus, den erwähnten Petrus, der dann in Rom gestorben ist: sie waren berufen, sich der Mission zu weihen, nur für kurze Zeit in der Gemeinde zu bleiben, **indem sie das essentielle *Kerygma*, die essentielle Botschaft, wiederholten: von Tod und Auferstehung des Herrn Jesus, der uns vergibt, uns rettet, uns schon jetzt eine neues Leben gibt und uns das ewige Leben verheißt.** Sie gründeten kleine Gemeinden, setzten verantwortungsvolle Priester, Bischöfe und Diakone ein, dann zogen sie fort zu einer neuen Verkündigung. Vielleicht müssten wir auch heute zu dieser ersten essentiellen Verkündigung zurückkehren, um die Kirchen in Europa zu erneuern?

II – St. Apollinaris und wir

Wir sind in einer Zeit der Gnade für die katholische Kirche: **das „Zeichen der Zeit“ und Papst Franziskus, der alle aufruft zur „missionarischen Umgestaltung der Kirche“** (EG, 17 ff.). Die Mission ist zur ersten Pflicht geworden für uns alle, wie immer die Berufung oder der Dienst auch seien, die wir in der Kirche haben. Wir dürfen uns an diesen großen Aposteln der Vergangenheit ein Beispiel nehmen, aber v.a. können wir aus der Frucht ihrer Mission ein starkes Vertrauen schöpfen. **Wir brauchen uns nicht so sehr darum zu sorgen, was wir sagen oder tun sollen, sondern wir sollten viel mehr auf den Heiligen Geist vertrauen, der durch uns spricht und handelt, wie er es durch sie getan hat.**

Wir dürfen und wir müssen uns einsetzen auf dem Weg der Gemeinschaft zwischen Einzelnen und den Kirchen, weil wir wissen, das ist die Voraussetzung dafür, **dass der Geist Gottes in uns bleibt und die Mission zum Ziel führt.**

Dann sollten wir bei der Evangelisierung ohne Angst sein und in der Gewissheit, dass auch unsere Zeitgenossen, derart in die Säkularisierung eingetaucht und dem Anschein nach so zufrieden ohne Gott zu leben, in Wirklichkeit aber an einer tiefen Unruhe leiden, die sie sich nicht erklären können. **Wir wissen, dass sie von der Sehnsucht Gottes hervor gebracht wird, ja, mehr noch, sie ist sein Werk in ihrem Herzen, denn ER ist es, der sie beständig sucht und sie einen Hunger und einen Durst spüren lässt,** der durch keine Erfahrung oder menschliche Beziehung gestillt werden kann. Auch wenn sich unsere Zeitgenossen oft verstecken, Gott Vater ruft sie, sucht sie, möchte sein barmherziges Angesicht zeigen, seine Vatergüte, die immer bereit ist, mit offenen Armen aufzunehmen und zu vergeben.

Und wir, Kirche und Leib seines Sohnes, müssen sein Werkzeug sein, Zeichen einer Gnade, die liebt und sich schenkt, auch den Sündern, ja, vielmehr, die gerade für die Sünder bestimmt ist. Die Mission des Apollinaris und unsere Mission heute stehen im Dienst des Rufes der Kirche, der Ort zu werden, an dem sich alle verstreuten Kinder Gottes sammeln (Joh 11,53) und den Anfang zu machen bei der Vereinigung des ganzen Menschengeschlechtes. Eine wunderbare Mission mit unbegrenzten Horizonten: **allen zu zeigen, dass wir umsonst geliebt und Brüder und Schwestern geworden sind durch einen Vater, der möchte, dass die Erde eine „Familie von Familien“ ist,** in der die Geschwisterlichkeit siegt in Achtung vor den Gaben eines jeden. „Ihr alle seid durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus. Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen. Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus“, sagt Paulus zu den Galatern (3,26-28).

Bitten wir den Herrn auf die Fürsprache des Hl. Apollinaris, dass er uns einen echten Sinn der Gemeinschaftlichkeit schenken möge und einen starken Wunsch nach Mission, so dass auch wir Zeugen der Freude des Evangeliums werden, damit die Welt glaubt und die Freude in uns vollkommen sei.



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 91, September 2014

“Preise Gott, den Herrn, zu jeder Zeit!”

(Tobit 4,19)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

Ist das wohl möglich, Gott zu preisen zu jeder Zeit? In einer anderen Übersetzung heißt es sogar: “Preise Gott unter allen Umständen, in jeder Situation!”

Zuerst kann dieser Aufruf einen Widerstand bewirken, denn es gibt doch sehr viele Situationen in unserem Leben, wofür wir, jedenfalls spontan, nicht danken und Gott nicht preisen können. Eher rufen Krankheit und Schwierigkeiten, um noch ganz zu schweigen von den heutigen Gewaltsausbrüchen in der Welt, die Fragen auf: Herr, wo bist Du? Warum geschieht dies? Warum greifst Du nicht ein? Warum mutest Du mir das zu?

Das ist also eher kein Lobpreis! Doch werden wir durch das Wort Gottes dazu aufgerufen. Als Christen schauen wir dabei auf Christus. Nur durch Ihn und mit Ihm können wir die Worte Gottes verstehen und lernen zu verstehen.

Wie hat Jesus seinen und unseren Vater gepriesen? Zuerst fällt mir sein Jubel ein in Mt 11,25: “Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil Du all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hast.” Hier handelt es sich um einen geistlichen Erfolg. Jesus sieht, dass Menschen, besonders Unmündige, d. h. kleine und einfache Menschen seine Botschaft annehmen, weil sie offen sind für das, was der Vater ihnen zeigt und gibt.

Sich bei diesem Jubel Jesu anschließen ist nicht so schwierig, wenn es uns gut geht, wenn die Gnade und Liebe Gottes in uns spürbar sind, wenn die Schöpfung in seiner Schönheit uns zulacht. Wer soll dann den Vater im Himmel nicht preisen? (Obwohl auch leider viele Menschen, besonders auch die Christen, nachlassen, Gott zu loben und Ihm zu danken.) In diesem Strom des Jubels ist auch das Wort Mariens gut zu verstehen: “Mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter!” (Lk 1,47) Sie jubelt und lobpreist, weil Gott sich als Retter und Heiland offenbart! **So lernen wir auch mit Maria zu jubeln und zu preisen... aber zu jeder Zeit?**

Schauen wir wieder auf Jesus, besonders auf das “Schlüsselereignis” seines Lebens: seine Hingabe und sein Sterben am Kreuz. Neben seinem Wort der Verzweiflung “Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?” steht auch sein Wort “Vater, in Deine Hände lege ich meinen Geist!” Gerade

in diesen zwei Worten mit ihrer vollen Tragweite liegt der Weg zum Lobpreis: damit jede Situation, zu jeder Zeit und unter allen Umständen ein Lobpreis werde. Zwar haben die Worte Jesu am Kreuz nicht den Klang des Jubels und des Lobpreises - das wäre auch für uns nicht zu verstehen. **Es ist mehr ein tiefes Vertrauen auf die Liebe des Vaters, und darum doch ein Lobpreis - ein stiller Lobpreis- und Verherrlichung des Vaters.**

Diese Verherrlichung Gottes aus dem Munde Jesu ist eine Anerkennung seiner Allmacht und Barmherzigkeit. Jesus glaubt an seinen Vater und hat **eine innere Gewissheit, dass Er alles zum Guten führt... trotz des Kreuzes ... dank des Kreuzes.**

Darum dürfen wir als Menschen, die an Christus glauben, auch sagen und verkünden: wir werden aufgerufen und empfangen dazu auch die Gnade, um den Vater zu preisen und zu verherrlichen... zu jeder Zeit... auch dann, wenn wir zuerst einen Widerstand spüren. **Der Glaube an Christus, besonders an seine gekreuzigte und auferstandene Liebe öffnet uns für die Gnade, um zu lernen, den Vater zu jeder Zeit zu preisen.**

Es ist eine Gnade, die wir für uns selbst und füreinander erbitten müssen.

Es ist sicher so, dass im Umgang mit unseren Mitmenschen und besonders auch in der Evangelisation eine gewisse Vorsicht geboten ist: die Botschaft, um Gott in jeder Situation und für jede Situation zu danken und zu preisen, kann Menschen auch wegschlagen. Aber wenn wir im Herzen den Vater schon preisen und überzeugt sind, dass Gott alles zum Guten führen wird, können wir mit Menschen diesen Weg zum Lobpreis gehen. **Der Lobpreis im Herzen wirkt dann als eine "Weg-Begleitung" für andere.** So hat Jesus es auch getan: wir sehen, dass sein Lobpreis in der Freude, aber auch im Schmerz, schon sehr viele bewogen hat. **Ja, mit Ihm dürfen wir lernen den Vater zu jeder Zeit zu preisen!**

P. Bartholomé

*"Möge heute überall Frieden sein. Mögest du Gott vertrauen, dass du genau dort bist, wo du vorgesehen bist zu sein. Mögest du dir der unendlichen Möglichkeiten gewahr sein, die durch den Glauben geboren werden. Mögest du jener Geschenke bedenken, die du erhalten hast und die Liebe weiterleiten, die dir gegeben wurde. Mögest du in Zufriedenheit wissen, dass du ein Kind Gottes bist. Lass diese Gewißheit mit tiefen Atemzügen bis in deine Knochen dringen und dort ihren Platz finden und **erlaube deiner Seele die Freiheit zu singen, zu tanzen, zu loben, zu preisen und zu lieben.** All dies ist da für jeden und jede von uns."*

H. Teresa von Avila



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 92, Oktober 2014

“Freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind!”

(Lk 10,20)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

Das Wort vom Papst Franziskus zum Weltmissionssonntag.

Auch heute gibt es noch viele Menschen, die Jesus Christus nicht kennen. Deshalb bleibt die Mission ad gentes von großer Dringlichkeit. Alle Mitglieder der Kirche sind berufen, dazu beizutragen, da die Kirche ihrem Wesen nach missionarisch ist: die Kirche ist „im Aufbruch“ geboren. **Der Weltmissionssonntag (am 26. Okt.)** bietet den Gläubigen auf den verschiedenen Kontinenten eine besondere Gelegenheit, durch das Gebet und konkrete Gesten der Solidarität junge Kirchen in den Missionsländern zu unterstützen. An diesem Tag stehen **Gnade und Freude im Mittelpunkt der Feiern**. Gnade, weil der Heilige Geist, den der Vater gesandt hat, allen, die sich seinem Wirken fügen, Weisheit und Kraft schenkt. Freude, weil Jesus Christus, der Sohn des Vaters, der gesandt wurde, um die Welt zu evangelisieren, unsere missionarischen Werke unterstützt und begleitet. Im Hinblick auf die Freude Jesu und der Jünger, die als Missionare ausgesandt werden, möchte ich eine biblische Episode heranziehen, die wir im Lukasevangelium finden (vgl. 10,21-23).

1. Der Evangelist berichtet, dass der Herr die zweiundsiebzig Jünger zu zweit in die Städte und Ortschaften entsandte, um das Herannahen des Reiches Gottes zu verkünden und die Menschen auf die Begegnung mit Jesus vorzubereiten. Nachdem sie diesen Verkündigungsauftrag erfüllt hatten, kehrten die Jünger voll Freude zurück: **Die Freude ist ein dominantes Thema dieser unvergesslichen ersten Missionserfahrung**. Der göttliche Meister sagte zu ihnen: » „Freut euch nicht darüber, dass euch die Geister gehorchen, sondern **freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind**“. In dieser Stunde rief Jesus, vom Heiligen Geist erfüllt, voll Freude aus: „Ich preise dich, Vater“. [...] Und den Jüngern zugewandt sagte er zu ihnen allein: „Selig sind die, deren Augen sehen, was ihr seht“ « (Lk 10,20-21.23).

2. **Die Jünger waren voll Freude, begeistert von der Vollmacht, die Menschen von den Dämonen zu befreien**. Doch Jesus warnte sie davor, sich nicht so sehr über die empfangene Vollmacht zu freuen, als vielmehr über die Liebe, die sie empfangen hatten: **«Freut euch darüber, dass eure Namen im Himmel verzeichnet sind»** (Lk 10,20). In der Tat war ihnen die Erfahrung der Liebe Gottes geschenkt worden und auch die Möglichkeit, diese weiterzugeben. Und diese Erfahrung der Jünger ist für Jesus Anlass zu freudiger Dankbarkeit im Herzen. Lukas hat diesen Jubel in der Sicht der trinitarischen Gemeinschaft erfasst: Jesus jubelte, „vom Heiligen Geist erfüllt, voll Freude“ und wandte sich an den Vater, um ihn zu preisen. **Dieser Moment inniger Freude entsprang der tiefen Liebe Jesu als Sohn zu seinem Vater, dem Herrn des Himmels und der Erde, der all das den Weisen und Klugen verborgen, den Unmündigen aber offenbart hat**. (vgl. Lk 10,21). Gott hat verborgen und offenbart, und in diesem Lobgebet tritt vor allem das Offenbare hervor. Was hat Gott offenbart und verborgen? Die Geheimnisse seines Reiches, die Errichtung der göttlichen Herrschaft in Jesus und den Sieg über den Satan.

Gott hat dies alles jenen verborgen, die zu sehr von sich selbst eingenommen sind und meinen, schon alles zu wissen. Sie sind von der eigenen Vermessenheit gleichsam geblendet und lassen Gott keinen Raum. Man mag leicht an einige Zeitgenossen Jesu denken, die er immer wieder ermahnt hat; doch diese Gefahr besteht zu jeder Zeit, und sie betrifft auch uns. **Die „Unmündigen“ sind hingegen die Demütigen, die Einfachen, die Armen, die Ausgegrenzten, die, die keine Stimme haben, erschöpft und unterdrückt sind – diese bezeichnet Jesus als „Selige“.** Man mag leicht an Maria, an Josef, an die Fischer von Galiläa und an die Jünger denken, die Jesus auf seinem Weg während seiner Predigtstätigkeit berufen hat.

3. „Ja Vater, so hat es dir gefallen“ (Lk 10,21). Diesen Ausruf Jesu versteht man in Bezug zu seiner inneren Freude, wo das Gefallen auf einen wohlwollenden Heilsplan des Vaters für die Menschen hinweist. Vor dem Hintergrund dieser göttlichen Güte hat Jesus frohlockt, denn der Vater hat beschlossen, die Menschen so zu lieben, wie Er seinen Sohn geliebt hat. Lukas berichtet auch von einer ähnlichen Freude bei Maria, „Meine Seele preist die Größe des Herrn, und mein Geist jubelt über Gott, meinen Retter“ (Lk 1,46-47). Hier geht es um die Frohe Botschaft, die zur Erlösung führt. Maria trug Jesus in ihrem Schoß, den Evangelisierer schlechthin; sie besuchte Elisabeth, wo sie vom Heiligen Geist erfüllt vor Freude jubelte und das Magnifikat sang. Als Jesus sah, dass die Jünger ihren Auftrag erfolgreich erfüllt hatten und daher voll Freude waren, frohlockte auch er im Heiligen Geist und wandte sich im Gebet an den Vater. **In beiden Fällen geht es um die Freude über die stattfindende Erlösung, da die Liebe, mit der der Vater seinen Sohn liebt, bis zu uns gelangt und durch das Wirken des Heiligen Geistes uns umhüllt und in das Leben der Dreifaltigkeit eintreten lässt.**

Der Vater ist der Quell der Freude. Der Sohn ist deren Offenbarung und der Heilige Geist beseelt uns mit ihr. Gleich nach dem Lobpreis des Vaters lädt uns Jesus ein, wie der Evangelist Matthäus sagt: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir, denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele. Denn mein Joch drückt nicht und meine Last ist leicht“ (11,28-30). „Die Freude des Evangeliums erfüllt das Herz und das gesamte Leben derer, die Jesus begegnen. Diejenigen, die sich von ihm retten lassen, sind befreit von der Sünde, von der Traurigkeit, von der inneren Leere und von der Vereinsamung. **Mit Jesus Christus kommt immer – und immer wieder – die Freude“** (Evangelii gaudium, 1).

Diese Begegnung mit Christus hat die Jungfrau Maria auf einzigartige Weise erfahren und wurde damit „causa nostrae laetitiae“ [Ursache unserer Freude]. Die Jünger hingegen wurden berufen, bei Jesus zu sein und von ihm ausgesandt zu werden, damit sie predigten (vgl. Mk 3,14), und so wurden sie mit Freude erfüllt. **Weshalb lassen nicht auch wir uns von diesem Strom der Freude mitreißen?**

4. „Die große Gefahr der Welt von heute mit ihrem vielfältigen und erdrückenden Konsumangebot ist eine individualistische Traurigkeit, die aus einem bequemen, begehrlischen Herzen hervorgeht, aus der krankhaften Suche nach oberflächlichen Vergnügungen, aus einer abgeschotteten Geisteshaltung“ (Evangelii gaudium, 2).

Aus diesem Grund hat die Menschheit großen Bedarf, aus der Erlösung durch Christus zu schöpfen. Die Jünger sind diejenigen, die sich von der Liebe Jesu immer mehr ergreifen und vom Feuer der Leidenschaft für das Reich Gottes prägen lassen, damit sie zu Boten der Freude des Evangeliums werden. **Alle Jünger des Herrn sind berufen, die Freude an der Evangelisierung zu vermehren.**

Wir dürfen uns die Freude an der Evangelisierung nicht nehmen lassen! Ich lade euch ein, in die Freude des Evangeliums einzutauchen und eine Liebe zu hegen, die in der Lage ist, eure missionarische Berufung zu erleuchten. Ich rufe euch auf, **wie auf einer inneren Pilgerreise, zu jener „ersten Liebe“ zurückzukehren, mit der der Herr Jesus Christus, das Herz jedes Einzelnen erwärmt hat, nicht im Sinne eines nostalgischen Gefühls, sondern um an der Freude festzuhalten.** Der Jünger des Herrn hält an der Freude fest, wenn er bei ihm ist, wenn er seinen Willen tut, **wenn er den Glauben, die Hoffnung und die Liebe des Evangeliums weitergibt.** An Maria, Vorbild der demütigen und freudigen Evangelisierung, wenden wir uns im Gebet, damit die Kirche zum Haus vieler wird, zur Mutter aller Völker und das Entstehen einer neuen Welt möglich macht.

Papst Franziskus



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 93, November 2014

“Was soll ich tun? Ich will meinen geliebten Sohn zu ihnen schicken!”

(Lk 20,13)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche !

Im Gleichnis von den bösen Winzern macht Jesus deutlich, dass seine Sendung durch den Vater nicht angenommen wird. **Im Gegenteil: die Winzer, die die Ernte des Weinberges dem Besitzer des Weinberges geben sollen, töten schlussendlich auch den Sohn.** Allerdings sagt Jesus dazu: “Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, er ist zum Eckstein geworden. **Das hat der Herr vollbracht: vor unseren Augen geschah dieses Wunder!**” (Mt 21,43). Damit deutet Jesus sein Sterben und seine Auferstehung an. Zwar wird Er verworfen, der Vater vollbringt aber seine Sendung und macht den Sohn zum Eckstein des neuen Aufbaus des Reiches Gottes.

Im Lukas-Evangelium bin ich in diesem Gleichnis auf einen Satz gestoßen, der einen Aspekt hervorhebt, der noch ein anderes Licht auf dieses Gleichnis wirft. Da heißt es, dass der Besitzer des Weinberges sagt: **“Was soll ich tun?”** (Lk 20,13) Dieser kleine Satz zeigt in gewisser Weise die Ohnmacht des Besitzers. Jesus spricht eigentlich von seinem Vater im Himmel: **der Vater weiß auch nicht mehr was er tun soll! Er hat schon alles probiert - es bleibt Ihm nichts übrig als seinen Sohn zu schicken... “vielleicht werden sie vor Ihm Achtung haben...!”**

Nein, auch vor dem Sohn haben die Menschen keine Achtung - sie werden Ihn töten. Der Vater hat es schon gedacht, denn im “vielleicht” hören wir diese Vermutung. Der Vater im Himmel, in seiner großen Barmherzigkeit und mit seinem Verlangen die Menschheit und seine ganze Schöpfung zu retten und zu heilen, denkt aber bei sich selbst: “Was soll ich tun?”

Diesen Satz, der auch eine gewisse Ratlosigkeit ausdrückt, dürfen auch wir in unseren Mund nehmen, und damit auch unsere menschliche Ratlosigkeit ausdrücken. Auch als gläubige Christ soll uns dieser Satz nicht fremd sein. Denn wenn wir unsere Welt anschauen, zum Beispiel mit dem heutigen IS-Terror und mit der sich rasch ausbreitenden Ebola-Seuche; wenn wir unsere Familien anschauen, mit den vielen Problemen, und Burn-out, müssen wir dann auch nicht sagen: “Was soll ich tun - wie kann es noch gut werden - wie werde ich das jetzt verkraften - welche Aussicht und Hoffnung bleibt mir noch übrig? Ja, was soll ich jetzt noch tun, damit etwas ändert...?”

Der Vater im Himmel hat uns die Antwort gegeben und hört nicht auf diese Antwort für uns zu aktualisieren. Er schickt seinen Sohn, den Erlöser und Heiland, den Friedensfürst, mit der Gewissheit, dass der Sohn abgelehnt wird! Er findet - auch heutzutage - bei vielen Menschen keine Achtung. Auch wenn er nicht "leiblich" getötet wird, wird er doch mundtod gemacht und wirkungstod gemacht. Wird er auch nicht in den vielen Unschuldigen - weltweit - von neuem getötet? **Trotzdem hört der Vater nicht auf seinen Sohn zu schicken. Denn die Ablehnung - sei es auf persönlicher oder weltweiter Ebene - wird für den Vater der Grund seiner Wirkungskraft:** dieser, sein Sohn wird zum Eckstein des neuen Baus, zum Schlussstein der neuen Zukunft, des Weges zum Leben in Fülle!

Das ist die Hoffnung und die Aussicht, die der Herr uns schenken möchte: aus dem Glauben heraus, dass der Vater sein Werk vollbringt, nicht nur trotz der Ablehnung, sondern sogar dank der Ablehnung! Das ist der Glaube an die Wirkungskraft Gottes in der gekreuzigten und auferstandenen Liebe des Sohnes.

Schauen wir aus diesem Glauben heraus zu unseren Gründen, um zu sagen: "Was soll ich jetzt noch tun?" Da zeigt sich die Einladung, um das Kommen des Sohnes zu erwarten, besonders in und durch unser Gebet. Der Vater will auch zu uns seinen Sohn schicken, damit wir Ihm unsere Unmöglichkeiten und unsere innere oder äußere Lasten anbieten und in Demut erkennen: **"Herr, ich weiß nicht, was ich jetzt noch tun soll, ich sehe keinen Ausweg und keine Lösung, aber Du, schicke Deinen Sohn in seiner gekreuzigten und auferstandenen Liebe! Komm, um durch sein Sterben und seine Auferstehung eine neue Zukunft aufzubauen! Komm und durchbreche meine Aussichtslosigkeit, meine Hoffnungslosigkeit, und vollbringe auch in meinem Leben das Werk, wozu Du Deinen Sohn damals geschickt hast und heute schicken willst. Ja, Herr, ich gebe Dir meine Last, meine Schwere, meine Krankheit...!"**

Dieses Gebet wird in unserer Kirche auf besonderer Weise konkret in der Feier der Eucharistie, weil wir im Opfer Jesu, **sein Kommen sakramental feiern und die Wirkungskraft Gottes bezeugen.** Paulus sagt uns sogar: "Er aber, der durch die Macht, die in uns wirkt, unendlich viel mehr tun kann, als wir erbitten oder uns ausdenken können, er werde verherrlicht durch die Kirche und durch Jesus Christus in allen Generationen, für ewige Zeiten. Amen." (Eph 3,20v.)

Auch wir als Christen haben nicht gleich auf alles eine Antwort oder eine Lösung - Gott bewahre uns für diesem Hochmut! Aber wir glauben, dass der Vater im Himmel seinen Sohn gesandt hat und noch immer sendet, damit durch sein Sterben und seine Auferstehung die Lösung und Erlösung bewirkt wird - in Ihnen, in mir!

Zu diesem Glauben lade ich Sie ein, besonders auch wenn Sie in unserer Apollinariskirche die Gottesdienste mitfeiern, Ihre Dienste anbieten oder einfach unsere Kirche besuchen. Denn darin sehe ich auch den Sinn der Kirche: **ein Ort und eine Gemeinschaft, in der angenommen wird, dass der Vater heute seinen Sohn schenkt, damit wir Leben, Zukunft, Aussicht, Liebe und Barmherzigkeit empfangen und miteinander bezeugen:** vor allem, wenn wir an die Grenzen der menschlichen Existenz kommen, ist Er da - unser Gott!

P. Bartholomé



Der Apollinarisbote

Wallfahrtskirche St. Apollinaris

Apollinarisberg 4, 53424 Remagen, Telefon: 02642-2080, Fax: 02642-208200
Email: apollinariskloster@gmail.com
Internet: www.apollinariskirche-remagen.de

Nummer 94, Dezember 2014

**“Wendet euch mir zu,
und lasst euch erretten, ihr Menschen,
denn ich bin Gott und sonst niemand!”**

(Jes 45,22)

Liebe Freunde und Gäste der Apollinariskirche!

Schon bald legen wir das Jahr 2014 zurück in die Hände des Herrn, um uns einlassen zu können auf alles, was 2015 uns bringt und auf das, was wir uns vorgenommen haben. **Auf jeden Fall wird 2015 ein Jahr der Gnade sein, denn als Christen sprechen wir über das “Jahr des Herrn“.**

Unsere Zeit liegt in Gottes Hand, und aus der christlichen Perspektive kommt alles Gute aus der Hand Gottes. **Wir glauben auch, dass Gott alles gut macht. Der Apostel Paulus lehrt uns ja, wenn Gott für uns ist - wer oder was kann dann gegen uns sein?** Und auch: alles, was im Moment nicht gut ist, wird durch die Liebe und Barmherzigkeit Gottes zum Guten gewendet werden. Hierbei wird aber wohl vorausgesetzt, dass wir uns zu Gott wenden, sodass Er uns retten und erneuern kann. Es ist zu einfach und zu billig, automatisch zu denken: es wird wohl alles wieder gut, denn: **Gott wendet zum Guten durch das Kreuzesopfer und die Auferstehung seines Sohnes. Dazu ist Gott Mensch geworden und hat unser Menschsein teilen wollen, um durch seine gekreuzigte und auferstandene Liebe das Los des Menschen und der Welt zum Guten zu wenden.**

Die Wende oder Veränderung unserer menschlichen Existenz sehen wir als Christen dann auch zuerst als Frucht der Liebe und Gnade Gottes. Wie wahr ist das Wort des Herrn aus dem Munde des Propheten Jesaja: **“Wendet euch mir zu, und lasst euch erretten, ihr Menschen aus den fernsten Ländern der Erde, denn ich bin Gott und sonst niemand!”** (Jes 45,22)

Die Adventszeit lehrt uns, mit einem gläubigen Herzen vertrauensvoll der kommenden Zeit entgegenzusehen, besonders dem kommenden Jahr. Trotz verschiedener dunkler Wolken, die unser Leben auf Weltniveau und persönlicher Ebene zu zerstören und sogar zu vernichten drohen, geben wir den Mut nicht auf und glauben an die Veränderung zum Guten. Die Kreuze, die uns drücken und zu unterdrücken scheinen, sind bereits durch unseren Heiland und Erlöser getragen und durch seine Auferstehung überwunden. Das ist der Grund, warum ein Christ nie ohne Hoffnung lebt: in der Menschwerdung Gottes sehen wir den Sieg der Liebe Gottes. Darum vertrauen wir dem gekreuzigten und auferstandenen Sieg Christi, unseres Herrn!

Um zu diesem tiefen, vertrauensvollen und gläubigen Bewusstsein zu gelangen, ist vor allem das folgende Wort von bleibender Aktualität: **“Seid wachsam!”** (Mk 13,37). **Vielleicht ist es besser und deutlicher, dieses Wort zu übersetzen mit “Werdet wach!”**, denn es besteht - sicher in unserer Zeit - die Neigung zum “Einschlafen”. Nicht in dem Sinn, dass Menschen nicht aktiv sind oder sich nicht einsetzen für allerlei, oft auch sehr gute Ziele. Nein, wir meinen, dass in uns eine Neigung besteht, ohne Gott zu leben, zu denken oder zu tun, als ob Er nicht da wäre; eine Gleichgültigkeit und ein materielles Denken und Tun, aus dem nicht ersichtlich ist, dass unser Gott Herr und Schöpfer unseres Lebens ist und Ziel unserer menschlichen Existenz. **Vom 29. November 2014 bis zum 2. Februar 2016 hat Papst Franziskus das “Jahr der Orden” ausgerufen.** Eine erste Reaktion darauf könnte sein: “Was haben die Ordensleute der Kirche und der Welt von heute (noch) zu sagen?” Wenn wir auf das “Fundament” von Ignatius von Loyola hören, einem unserer Gemeinschaftspatrone, trifft er mit diesem Wort - sozusagen - den Nagel auf den Kopf: **“Der Mensch ist geschaffen, um Gott zu loben, Ihm Ehrfurcht zu bezeugen und Ihm zu dienen, und dadurch das Heil seiner Seele zu bewirken!”** (Geistl. Übungen Nr. 23).

Wie sollten wir aber ohne das Kommen Christi in unser Leben, ohne unsere Bekehrung zu Ihm und ohne Glauben an Ihn, dieses Fundament leben und verkünden? **Darum sehen wir als Ordensgemeinschaft unsere Aufgabe in der Kirche zuerst im Dienst an diesem Fundament: dass wir durch unser Leben und unsere Dienste Menschen helfen, Gott zu kennen, zu lieben und zu dienen.** Unseren Weg sehen wir im Besonderen in der lebendigen Verkündigung der gekreuzigten und auferstandenen Liebe.

Im Rückblick auf das vergangene Jahr danken wir Gott für all die Möglichkeiten, die uns, besonders auf dem Apollinarisberg geboten wurden, und wo es uns - **mit Gottes Hilfe und mit der Hilfe vieler freiwilliger Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen** - gelungen ist, diesen Auftrag mit gutem Erfolg zu erfüllen. Wo uns dies nicht gelungen ist, bitten wir Gott und die Menschen in aller Demut um Vergebung!

Mit Dankbarkeit blicken wir auf dieses vergangene Jahr zurück. Dieses Jahr feierten wir **“850 Jahre Apollinarisreliquie auf dem Apollinarisberg”**. Mit verschiedenen Bischöfen, u.a. mit dem Erzbischof von Ravenna, und mit rund 12.000 Gottesdienstteilnehmern haben wir mit Maria gejubelt über Gott, der unser Retter ist. Wir haben dieses Jahr auch mit **Treffen für Jugendliche und junge Erwachsene** begonnen. Dieses Apostolat wächst langsam, wie auch die vielen Gruppen, die wir während des Jahres in unserer Apollinariskirche und in unserem Kloster empfangen durften.

Alles, was uns an Gutem gegeben und was durch Gottes Gnade zum Guten gewendet ist, gibt uns Hoffnung und Vertrauen in die Zukunft. **Wir möchten gerne mit Ihnen dieses Vertrauen teilen und einander stärken in diesem Vertrauen.** Ja, mehr noch: lasst uns mit Maria jauchzen und jubeln über all das, was Gott uns an rettender Liebe geoffenbart hat und uns zukommen ließ. **Mit diesem Jubel im Herzen gehen wir dem neuen Jahr 2015 entgegen und danken allen, die uns durch Gebet, Opfer, Gaben und Dienste geholfen haben, um diese Freude Mariens und den Glauben an Gott, unseren Retter, zu verbreiten.** Wir laden Sie herzlich ein, um mit uns auf dem Apollinarisberg den Advent zu feiern, uns dadurch zu unserem Gott und Herrn zu wenden, damit Er uns erretten kann und uns die Freude des Weihnachtsfestes schenken kann!

P. Bartholomé

